

Franz Winter

Claus Schedl und Ägypten

Vorbemerkung: Die Religionsgeschichten Ägyptens und Israels als Gegensätze oder als kommunizierende Gefäße

Wenn aktuell das Verhältnis der ägyptischen Kultur- und Religionsgeschichte zur Geschichte der Bibel bzw. zur Religionsgeschichte des alten Israel Thematisierung erfährt, dann dominieren den Diskurs diejenigen Überlegungen, die der Ägyptologe Jan Assmann mit zahlreichen Veröffentlichungen eingeführt und erfolgreich weiterverbreitet hat. In Büchern wie *Moses the Egyptian. The Memory of Egypt in Western Monotheism* (1997, deutsch 1998) oder *Die Mosaische Unterscheidung* (2003) zieht er eine scharfe Trennlinie zwischen „Ägypten“ und „Israel“¹ und verbindet mit dem Aufkommen des Monotheismus, der sich mittelbar mit der Frühgeschichte des Judentums verbindet, einen fundamentalen Einschnitt in der Religionsgeschichte, die viel mit der „Unterscheidung“ zwischen „wahr“ und „falsch“ zu tun hat. Dies sei keineswegs so eindeutig im Wesen der Religionen und ihrer Geschichte eingeschrieben² und führt zu einer großangelegten Transformation des religiösen Selbstverständnisses, zu dem unter anderem Elemente wie ein teleologisches Geschichtsbild, der damit verbundene ethisch-moralische Dualismus, die Ablehnung religiöser Andersartigkeit und deren Punzierung als „Häresie“, die hohe Bedeutung eines zentralen Offenbarungsdokuments (als Kriterium der Unterscheidung), die Aufforderung zu einem starken persönlichen Engagement und Einsatz der Anhänger bis hin zu problematischen Entwicklungen wie Fanatismus oder Ikonoklasmus gehören.³ Dabei folgt Assmann Beschreibungen und Klassifizierungen des Monotheismus, wie sie in der Religionswissenschaft schon länger thematisiert wurden. So betonte beispielsweise bereits der bedeutende italienische Religionswissenschaftler Raffaele Pettazzoni das revolutionäre Moment des Monotheismus, das zu umfassenden Transformationen in der Religionsgeschichte führte.⁴

1 Assmann, *Moses*, 24–26.

2 Vgl. Assmann, *Moses*, 17: „Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß diese Unterscheidung so alt sei wie die Religion selbst...“.

3 Vgl. Assmann, *Moses*, 17–23; vgl. auch die Zusammenfassung bei Stausberg, *Unterscheidungen*, 94f.

4 Vgl. Pettazzoni in seinem Essay *La formazione del monoteismo*; abgedruckt in Giusti, *Storia*, 399–406; eine englische Übersetzung findet sich in Pettazzoni, *Essays*, 1–20.

Diese aktuell sehr dominante Argumentationsfigur steht in direkter Verbindung mit einem zunehmend kritischen Blick auf die großen monotheistischen Religionen, namentlich vor allem Christentum und Islam, die spätestens seit den 1990er Jahren zu maßgeblichen Faktoren in verschiedenartigen problematischen historischen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen erklärt wurden. Dazu trugen auch diverse breitenwirksame Publikationen bei, die eine deutliche Trendumkehr im Zugang zu Religionen und deren historischer und gesellschaftlicher Bedeutung signalisieren, wie etwa des Sozial- und Politikwissenschaftlers Gilles Kepel (*La revanche de Dieu*, 1991) zum Islam und – noch umfassender – des Politikwissenschaftlers Samuel Huntington mit seinem Buch *The Clash of Civilisations and the Remaking of World Order* (1996). Die vieldebattierte These von der „Rückkehr der Religion(en)“, die in den 1980er Jahren auftauchte, erhielt so eine völlig andere Polung und verband sich eng mit dem Säkularisierungsparadigma.⁵

Doch war dieser propagierte Gegensatz zwischen Israel und Ägypten keineswegs eine durchgehend präsente Argumentationsfigur in der Forschungsgeschichte. Vielmehr steht sie im Kontrast zu einer lange Zeit sehr bedeutsamen Tradition, die die enge Verwebung von ägyptischer und altisraelitischer, aber auch antiker jüdischer und frühchristlicher Religionsgeschichte in den Vordergrund rückte und dabei von ausgesprochenen Kontinuitäten ausging. Diese Zugänge stehen zumeist auch in Verbindung mit einer völlig anderen Sicht auf eine zugrundeliegende „Einheit“ von Religionen, nicht ihrem prinzipiellen Antagonismus, wie er in der jüngeren Diskussion in den Vordergrund gerückt wurde. Gerade in der Bibelwissenschaft gab es Ansätze für so geartete Untersuchungen – und zwar weit hinaus über die historisch-kritische Untersuchung von kultur- und religionshistorischen Wechselbeziehungen zwischen Ägypten und Israel, die natürlich ein wichtiges Kapitel der Forschung darstellen.⁶ Zudem erweiterte sich auch das einbezogene Interessensfeld und man beschäftigte sich beispielsweise mit der Bedeutung ägyptischer Religionsgeschichte für die Entstehung des Christentums und das frühchristliche Schrifttum. Ein bedeutender Vertreter dieser Forschungstradition war der deutsche Alttestamentler und Ägyptologe Manfred Görg (1938–2012), dessen einschlägige Arbeiten genau in diese Richtung weisen. In Büchern wie etwa *Mythos, Glaube und Geschichte* (1992) arbeitete er entlang des christlichen Glaubensbekenntnisses die Vorprägungen zentraler Inhalte der biblischen und der christlichen Tradition in der ägyptischen Religionsgeschichte ab, wo neben dem Textmaterial die Ikonographie eine zentrale Rolle spielt. Klassische Argumentations- und Untersuchungsfelder dafür stellen etwa die Analo-

5 Zur engen Verwebung der These von der „Rückkehr der Religion(en)“ mit der Säkularisierungsdebatte vgl. Hidalgo, Rückkehr.

6 Vgl. Schipper, Israel und Ägypten; Forschungsgeschichte bis in die 1990er bei Görg, Beziehungen.

gie zwischen einer „Gottessohnschaft“ des ägyptischen Pharaos und des mittelbaren Gründers des Christentums, Jesus, dar, wie dies in der Forschung insbesondere an der Darstellung im Lukasevangelium thematisiert wurde.⁷ In ägyptischen Text- und Bildüberlieferungen, die mit dem sogenannten Neuen Reich verbunden sind (1550 bis 1070 v.Chr.), empfängt die irdische Königin den künftigen König von einem Gott (Amun, in der Ramessidenzeit auch Ptah), das Kind wird vom Schöpfergott Chnum geformt, geboren, benannt, von göttlichen Ammen betreut und dann als König anerkannt. In der griechisch-römischen Zeit spielen dann die in den sogenannten „Geburtshäusern“ (modern *mammisi* genannt) großer ägyptischer Tempelanlagen⁸ überlieferten Mythen von der Geburt eines Gotteskindes eine ganz zentrale Rolle, die als Vorbereitung für Motive wie etwa die jungfräuliche Empfängnis eines kindlichen Heilsbringers interpretiert werden können.⁹ Dazu kommen bedeutende ikonographische Traditionslinien wie um die für diese Spätzeit Ägyptens besonders bedeutsame Göttin Isis,¹⁰ die mit dem Horusknaaben auf dem Schoß dargestellt wird und eng mit der Königstheologie verbunden ist.¹¹ Diese stellen eine wichtige Vorlage für Aspekte der frühchristlichen Mariendarstellung dar.¹²



[Abb. 1: Horusfalke, Tempel von Edfu, 07/04.](#)

- 7 Vgl. etwa Brunner-Traut, *Geburtsgeschichte*; dies., *Pharao*; Görg, *Mythos*, 91–121; weitere Literatur bei Schneider, *Geburt*, 1–2; ausführlich dargestellt auch bei Kügler, *Pharao*.
- 8 Vgl. Koch, *Religion*, 478.
- 9 Vgl. Blumenthal, *Weihnachtsgeschichte*; Schneider, *Geburt*, 1; Görg, *Mythos*, 97–100.
- 10 Dazu Assmann, *Ägypten*, 415f und 464–466.
- 11 Diese Darstellungen stehen allerdings nicht nur in Verbindung mit Isis, sondern auch mit Hathor oder mit der Göttin Renenutet; vgl. Görg, *Mythos*, 112–117; Brunner, *Geburt*.
- 12 Zu dieser Kontinuität vgl. Kügler, *Milch*.



Abb. 2: Kom Ombo,
Relief mit Isis und Horus, 10/37.

Der Fokus dieser Forschungstradition war sehr stark vom Moment der Kontinuität geprägt, wobei deutlich gemacht werden muss, dass diese Form der Auseinandersetzung durchaus auch in einen größeren rezeptionsgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet werden kann. Spuren dieser Betrachtung lassen sich bis in Elemente frühneuzeitlicher Neupolungen der Geschichtsbetrachtung hinein beobachten, die eine Ablösung vom biblisch-christlichen Paradigma erkennen lassen.¹³ Und auch die religionsgeschichtliche Forschungstradition dazu geht schon weiter zurück. Der protestantische Theologe Daniel Völter (1855–1942) verfasste bereits 1903 eine Monographie über *Ägypten und die Bibel*, wo alttestamentliches Material vor dem Hintergrund der damals bekannten Informationen über ägyptische mythologische

13 Auf diese geht beispielsweise Assmann, Unterscheidung, 107–117, ein. Darin wird auch der durchaus ambivalente Zugang zur Figur des Moses beispielsweise in der *prisca theologia*-Tradition beleuchtet, wo oft Referenzfiguren wie etwa der iranische Religionsreformer Zarathustra das Gegenüber bilden.

Traditionen gelesen werden (vielfach damals noch auf Basis griechisch-römischer antiker Quellen).¹⁴

Schedl und Ägypten

Obwohl Claus Schedl keinen expliziten Forschungsfokus auf Ägypten hatte, faszinierte ihn dieses Land offensichtlich sehr, was sich insbesondere an den zahlreichen Reisen dorthin erkennen lässt. Wie noch näher auszuführen sein wird, erweist er sich bei den (wenigen) detaillierteren Auseinandersetzungen als Rezeptor der eben beschriebenen Wissenschaftstradition, die den Fokus auf Kontinuitäten und einer Art versöhnenden Betrachtung ägyptischer und altisraelitischer, biblischer und frühchristlicher Motive legt.

Rein biographisch betrachtet geht bei Schedl aber die Beschäftigung mit Ägypten sehr weit zurück. Seine erste Dissertation 1942 schrieb er über die frühchristlichen Wüstenväter in der ägyptischen Thebais und er belegte für das Promotionsstudium auch Fächer am Institut für Ägyptologie und Afrikanistik.¹⁵ Allerdings war Ägypten kein weiterer Schwerpunkt, soweit aus den Veröffentlichungen erkennbar, weil sich seine Interessen (und auch seine Auseinandersetzung mit den notwendigen Sprachen) in Folge sehr stark auf die altorientalische Religionsgeschichte verschoben.¹⁶ Dies ist auch aus seiner umfangreichen mehrbändigen *Geschichte des Alten Testaments* ersichtlich. Dieses Werk war ursprünglich als eine Neubearbeitung des 1923 in 6. Auflage erschienen gleichnamigen Lehrbuchs des katholischen Priesters, Politikers und Gründers des Tyrolia-Verlags Aemilian Schöpfer (1858–1936) gedacht, mit der Schedl betraut wurde. Allerdings wurde die Umarbeitung so tiefgreifend, weshalb Schedl auch die ursprünglich anberaumte Bezeichnung als „7. Auflage“ des Ausgangswerkes nicht übernimmt, sondern die fünfbändige Arbeit als sein eigenes Unternehmen deklarierte.¹⁷ Besonders hervorhebenswert ist dabei die Erweiterung der Darstellung der biblischen Geschichte um die „Umwelt“ des Alten Testaments, die einen großen Raum einnimmt. So werden die Religionsgeschichten bedeutender Umgebungsvölker in der zweiten Auflage als „Geschichte des Alten Orients“ einleitend dargestellt¹⁸ und auch in der Bearbeitung der biblischen Texte nimmt Schedl

14 Vgl. auch Müller, Hirte, zum Motiv des „guten Hirten“ in Ägypten und im Alten Testament.

15 Vgl. Prenner, Schedl, 23.

16 Er belegte im Anschluss an seine erste Dissertation ein zweites Promotionsstudium in Tübingen mit dem Hauptfach Semitistik und dem Schwerpunkt auf Arabisch und Syrisch. Vgl. Prenner, Schedl, 23.

17 Vgl. das Vorwort in Schedl, *Geschichte* 1956, XIII; der Verweis auf Schöpfer fehlt dann auch konsequent in der zweiten, überarbeiteten Ausgabe der *Geschichte*.

18 Vgl. Schedl, *Geschichte* 1964, Bd. 1, 1–181.

ausführlich auf altorientalisches Material Bezug. Es werden etwa in der Darstellung der Schöpfungserzählung ausführlich die „altorientalischen Kosmogonien“ als Vergleichsmomente dargestellt.¹⁹ Das Alte Testament wird damit neu kontextualisiert und in einem größeren Ausmaß in den Kontext seiner Entstehung und seiner Zeit eingeordnet.²⁰

Dabei lässt sich, wie oben schon angedeutet, eine klare Fokussierung auf die altorientalische Religionsgeschichte erkennen, während Ägypten nicht über ein spezifisches Ausmaß hinaus berücksichtigt wird.²¹ Behandlung erfährt Ägypten in der umfangreichen Einführung in die altorientalische Religionsgeschichte im ersten Band, wo eine zusammenfassende Übersicht über die Geschichte, Kultur und Religion gegeben wird.²² Interessant scheinen hier einige terminologische Verschiebungen zwischen der Erstausgabe dieser „Geschichte“ 1956 und der Neubearbeitung 1964. In der alten Ausgabe finden sich noch Abschnittsüberschriften wie „ägyptischer Urmonotheismus“, der hier allerdings nicht mit dem Unternehmen Echnatons gekoppelt ist,²³ sondern als allgemeine religionsevolutionistisch angelegte These über einen ursprünglich anzusetzenden „Allherrn“ als Bezugspunkt der ägyptischen Religionsgeschichte formuliert ist.²⁴

In weiterer Folge lassen sich im Werk Schedls noch einige kleinere Veröffentlichungen ausmachen, die eine Orientierung an den oben ausgeführten Mustern erkennen lassen. So beschäftigt er sich beispielsweise in einem Beitrag über *Die*

19 Vgl. Schedl, Geschichte 1964, Bd. 1, 235–252.

20 Schöpfer, Geschichte, 8–31, beschäftigt sich demgegenüber mit der Frage des Verhältnisses von biblischer Tradition und „Wissenschaft“, während die altorientalische Religionsgeschichte hier keine Bedeutung hat. Vgl. zu diesem Thema und spezifisch der Stellung Schedls darin auch den Beitrag von Manfred Hutter in dieser Zusammenstellung.

21 Das gilt auch für andere einschlägige Veröffentlichungen Schedls wie etwa Zur Theologie des Alten Testaments, eine 1986 bereits posthum veröffentlichte Studie, die sich ganz der von Schedl propagierten, sogenannten „logotechnischen Methode“ hingibt. Vgl. dazu Schedl, Baupläne, wo er deren Ursprung übrigens in der babylonischen Religionsgeschichte ansetzt (Schedl, Baupläne, 41f) und keinen Bezug auf Ägypten anführt. Die logotechnische Methode steht im Selbstverständnis in der Linie spezifischer jüdischer Traditionen und Zugänge zum biblischen Text (vgl. Schedl, Baupläne, 35–52), wobei Schedl gleichzeitig deren universale Gültigkeit betont (vgl. etwa Schedl, Baupläne).

22 Vgl. Schedl, Geschichte, Bd. 1, 3–40; der Abschnitt entspricht auch im Wesentlichen der Ägyptendarstellung in einer früheren Ausgabe der „Geschichte“ von 1956, ist dort nur anders platziert (in Bd. 1, 196–234).

23 Dazu siehe weiter unten in diesem Beitrag.

24 Vgl. Schedl, Geschichte 1956, Bd. 1, 229. Der Text ist wohlgemerkt derselbe wie in der späteren Ausgabe; durch die Überschrift erhält diese Darstellung eine andere Gewichtung. Das ist übrigens auch in der italienischen Übersetzung übernommen worden, wo sich die These von einer „fede nel dio supremo“ propagiert findet (Schedl, Storia, 161).

ägyptische *Ma'at* und die spielende Weisheit der Bibel aus 1986 mit der vieldiskutierten Passage aus dem alttestamentlichen Buch der Sprüche 8, 22–31, wo unter anderem die „vor Gott spielende“ Weisheit Erwähnung erfährt. Für diesen Abschnitt und spezifische Aspekte darin wurden in der Forschung immer wieder ägyptische Parallelen genannt,²⁵ die ganz mit der hohen Bedeutung der *ma'at* als über allen stehendes Ordnungsprinzip in der ägyptischen Religionsgeschichte verbunden sind.²⁶ In einem ersten Teil präsentiert Schedl einen Überblick zum zentralen Begriff *ma'at* und dessen Verwendung in verschiedenen Texten, wobei er deren Bedeutung als übergeordnetes Prinzip und die Zuordnung zu zentralen ägyptischen Göttern herausarbeitet. Die daran angeknüpfte Auseinandersetzung mit der biblischen Stelle ist dann allerdings sehr stark von der sogenannten logotechnischen Methode dominiert, wo sich fast kein Zusammenhang zum vorhin herangebrachten ägyptischen Vergleichsmaterial ergibt. Klar ist aber, dass Schedl auch hier damals aktuelle Forschungen zu Wechselwirkungen zwischen ägyptischer und altisraelitischer Religionsgeschichte rezipiert.

Fast selbstverständlich gab es bei Schedl auch eine Faszination mit der Figur des altägyptischen Pharaos Echnaton (14. Jh.v.Chr.), mit dem sich eine kurzzeitige Revolution in der Religionsgeschichte Ägyptens verband²⁷ und der seit seiner Entdeckung durch den deutschen Ägyptologen Richard Lepsius im Jahr 1851 als „königlicher Reformator“ mit einem Programm der radikalen „Purifizierung“ der polytheistischen Tradition der ägyptischen Religionsgeschichte zu einem ausgeprägten Bezugsmoment weit über die ägyptologische Fachforschung hinaus wurde.²⁸ Die positive Rezeption führte zuweilen sogar zur These von einer Nähe zwischen Echnaton als gleichsam Erfinder des Monotheismus und Moses, wie sie von so bedeutenden Ägyptologen und Historikern wie etwa James H. Breasted (1865–1935), Eduard Meyer (1855–1930) oder Ernst Sellin (1867–1946) und in deren Gefolge und sehr breitenwirksam Sigmund Freud (1856–1939) in dessen letzter Veröffentlichung *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* (1939) vertreten wurde.²⁹ Claus Schedl beschäftigte sich ebenfalls mit dieser religionshistorisch bedeutsamen Figur und

25 Vgl. etwa unter Einbezug des ikonographischen Materials die Darstellung bei Keel, Weisheit, bes. 62–68 mit weiterer Literatur. Zu den Zusammenhängen zwischen ägyptischer und altisraelitischer „Weisheits“-Lehren vgl. auch Brunner, Herz, 402–416; Görg, Studien, 73–84; Schipper, Israel und Ägypten.

26 Umfassende Darstellung bei Assmann, *Ma'at*.

27 Zusammenfassung neuerer Forschung dazu bei Schlögl, Echnaton; Maciejewski, Gottesstaat.

28 Vgl. Lepsius, Götterkreis, 41 und 45. Vgl. zur Entdeckungsgeschichte auch Hornung, Echnaton, 9–27; zur weiteren Rezeptionsgeschichte v.a. Assmann, Echnaton, und Assmann, Moses.

29 Die Genese der Argumentationsfigur ist ausführlich dargestellt bei Assmann, Moses.

gestaltete auf Basis einer Ägyptenreise 1966 eine ganze Radiosendung im steirischen Landesstudio des Österreichischen Rundfunks.³⁰ Darin beschreibt er seinen Besuch in der vom „Ketzerkönig“ Echnaton gegründeten Stadt Achet-Aton (das ist das heutige Tell al-Amarna in Mittelägypten).



[Abb. 3: Ausgrabungen bei Tell al-Amarna, 1966, 01/27.](#)

Dabei wird Echnaton in den größeren historischen Kontext eingeordnet, indem die hohe Bedeutung einer seiner Vorgänger, Thutmosis III, herausgearbeitet wird, unter dessen Herrschaft Palästina und Teile Syriens erobert wurden. Darauf folgend werden die wichtigsten Materialien zu Echnaton in der konventionellen Darstellung nachgeliefert, von seiner immer wieder behaupteten (und neuerdings eher abgewiesenen) These von einer körperlichen Krankheit,³¹ seinem Reformvorhaben über die Heirat mit Nofretete bis hin zur Aufhebung der religiösen Reformen unmittelbar nach seinem Tod (und die anschließende *damnatio memoriae*). Nicht fehlen darf natürlich die vielbehandelte angebliche Parallele zwischen dem sogenannten Sonnenhymnus Echnatons und dem alttestamentlichen Psalm 104³², die

30 Der Text des „Radiovortrags“ findet sich in diesem Band auf S. 282–S. 288.

31 Vgl. dazu Schlögl, Echnaton, 28–30, der auf bewusste ikonographische Gestaltung verweist.

32 Im Text von Schedl findet sich eine andere Nummerierung des Psalms (103 statt 104), weil er der Zählung der griechischen Septuaginta folgt.

allerdings in der heutigen Forschung kritischer beurteilt wird.³³ All dies bewegt sich im Kontext der Forschung der damaligen Zeit.



[Abb. 4: Relief, angeblich Tochter Echnatons, 1966, 02/39.](#)

Ebenfalls beschäftigt hat sich Schedl mit dem oben zitierten Einfluss der (späten) ägyptischen Religionsgeschichte auf Elemente der frühchristlichen Literatur. So liefert er in einem unveröffentlichten Manuskript mit dem Titel *Das Mysterienspiel „Geburt des Göttlichen Kindes“ in den ägyptischen Mammisi Tempeln* eine Art Drehbuch des rekonstruierten Ablaufs eines von ihm als „heiliges Spiel“ interpretierten Vorgangs. Dabei orientiert er sich am archäologischen und ikonographischen Material, das sich in der klassischen Zusammenstellung zu den ägyptischen *mammisi* beim

³³ Vgl. dazu Nordheim, Selbstbehauptung, 155–184; kritisch dazu Smith, God, 69–76; Lichtheim, Literature, 100 Fn. 3.

Ägyptologen François Daumas (1915–1984) in dessen Monographie *Les mammisis des temples égyptiens* (1958) versammelt findet. Besondere Erwähnung findet dabei die Tatsache, dass diese spezifische Tradition eine Erscheinung war, die gerade in der griechisch-römischen Zeit in Ägypten eine große Bedeutung erlangte (wie gerade der Bau der separaten *mammisi* in den Tempelanlagen unterstreicht). Schedl folgt hier der Argumentationslinie, wie sie in der oben bereits angeführten Literatur ersichtlich ist.

Auch mit dem letzten Beispiel lässt sich deutlich eine Einordnung des Umgangs von Claus Schedl mit Ägypten erreichen: Offensichtlich gab es eine ausgeprägte Faszination durch das Land, die sich gerade auch in der Reisetätigkeit ablesen lässt, jedoch war es kein Forschungsschwerpunkt – nicht zuletzt auch, was sein Umgang mit dem Alten Testament und dessen Umwelt betrifft. Hier folgt er vielmehr dem primären Forschungsparadigma seiner Zeit, wo ein Fokus auf den altorientalischen Kontext (und auch dessen Sprachen) wichtig wurde. Ägypten blieb aber ein Interessensgebiet, wie die kleineren Veröffentlichungen deutlich machen. Die Arbeiten und Bezugnahmen darauf bewegen sich im Umfeld einer damals aktuellen Forschungstradition, die die Kontinuitäten zwischen ägyptischer und altisraelitischer, aber auch frühchristlicher Religionsgeschichte herauszuarbeiten versuchte.

Literatur

- Assmann, Jan: *Ägypten. Eine Sinngeschichte*, Frankfurt am Main 1996.
- Assmann, Jan: *Die Mosaische Unterscheidung. Oder der Preis des Monotheismus*, München, Wien 2003.
- Assmann, Jan: Echnaton, Tutanchamun und Moses, in: Assmann, Jan / Strohm, Harald (Hg.): *Echnaton und Zarathustra*, München 2012, 13–39.
- Assmann, Jan: *Ma'at: Gerechtigkeit Und Unsterblichkeit Im Alten Ägypten*, München 1990.
- Assmann, Jan: *Moses der Ägypter: Entzifferung Einer Gedächtnisspur*, 1. Auflage, München 1998.
- Bayer, Christian: *Echnaton: Sonnenhymnen*. (Ägyptisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Christian Bayer), Stuttgart 2007.
- Bechmann, Ulrike, Monotheismus in der Kritik. Eine religionswissenschaftliche Debatte und ihre Relevanz für den interreligiösen Dialog, in: Kügler, Joachim (Hg.): *Prekäre Zeitgenossenschaft. Mit dem Alten Testament in Konflikten der Zeit*. Internationales Bibel-Symposium Graz 2004, Münster 2006, 9–22.
- Blumenthal, Elke: *Die biblische Weihnachtsgeschichte und das alte Ägypten*, München 1999 (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte; Jg. 1999, Heft 1).
- Brunner, Helmut / Röllig, Wolfgang (Hg.): *Das hörende Herz. Kleine Schriften zur Religions- und Geistesgeschichte Ägyptens*, Göttingen 1988 (Orbis Biblicus et Orientalis 80).
- Brunner, Helmut: *Die Geburt des Gottkönigs. Studien zur Überlieferung eines altägyptischen Mythos*, 2. Auflage, Wiesbaden 1986.
- Brunner-Traut, Emma: Die Geburtsgeschichte der Evangelien im Lichte ägyptologischer Forschungen, *Zeitschrift für Religion und Geistesgeschichte* 12 (1960) 97–111.
- Brunner-Traut, Emma: Pharao und Jesus als Söhne Gottes, in: dies. (Hg.), *Gelebte Mythen*, Darmstadt 1988, 31–59.
- Daumas, François: *Les mammisis des temples égyptiens*, Paris 1958.
- Giusti, Sonia: *Storia e mitologia: con antologia di testi di Raffaele Pettazzoni*, Roma 1988.
- Görg, Manfred: *Die Beziehungen zwischen dem alten Israel und Ägypten: Von den Anfängen bis zum Exil*, Darmstadt 1997.
- Görg, Manfred: *Mythos, Glaube und Geschichte: Die Bilder des christlichen Credo und ihre Wurzeln im alten Ägypten*, 1. Auflage, Düsseldorf 1992.
- Görg, Manfred: *Studien zur biblisch-ägyptischen Religionsgeschichte*, Stuttgart 1992.
- Hidalgo, Oliver: ‚Rückkehr der Religionen‘ und ‚Säkularisierung‘, in: Zapf, Holger [u.a.] (Hg.): *Das Narrativ von der Wiederkehr der Religion*, Wiesbaden 2017.
- Hornung, Erik: *Echnaton: Die Religion des Lichtes*, 2. Auflage, Zürich [u.a.] 2000.
- Keel, Othmar: *Die Weisheit spielt vor Gott. Ein ikonographischer Beitrag zur Deutung der mesahāqāt in Spr 8,30f*, Göttingen 1974 (ursprünglich erschienen in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 21, 1974, 1–66).
- Koch, Klaus: *Geschichte der ägyptischen Religion: Von den Pyramiden bis zu den Mysterien der Isis*, Stuttgart [u.a.] 1993.
- Kügler, Joachim: Die himmlische Milch der Gottesmutter. Die Wurzeln des koptischen Marienbilds und seine Nachwirkungen, *Das Heilige Land* 145 (2013) Heft 2, 20–25.

- Kügler, Joachim: *Pharao und Christus? Religionsgeschichtliche Untersuchung zur Frage einer Verbindung zwischen altägyptischer Königstheologie und neutestamentlicher Christologie im Lukasevangelium*, Bodenheim 1997 (Bonner Biblische Beiträge 113).
- Lepsius, Richard: *Über den ersten Aegyptischen Götterkreis und seine geschichtlich-mythologische Entstehung*, Wiesbaden 1981 (Neudruck deutsche Ausgabe Berlin 1851).
- Lichtheim, Miriam: *Ancient Egyptian Literature: Volume 2: The New Kingdom*, 2. Auflage, Berkeley 2006.
- Maciejewski, Franz: Der Gottesstaat von Amarna. Zum Bezugspunkt der Atonreligion, in: Assmann, Jan / Strohm, Harald (Hg.): *Echnaton und Zarathustra*, München 2012, 41–62.
- Müller, Dieter: Der gute Hirte. Ein Beitrag zur Geschichte ägyptischer Bildrede, *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 86 (1961) 126–144.
- Pettazzoni, Raffaele: *Essays on the History of Religions*, Boston 2018.
- Prenner, Karl: Claus Schedl (1914 - 1986): „Einsamer Wanderer ferner Wege“ – Brückenbauer zwischen den Religionen, *Religionen unterwegs* 20 (2014) Heft 2, 23–27.
- Schedl, Claus: *Baupläne des Wortes. Einführung in die biblische Logotechnik*, Wien 1974.
- Schedl, Claus: Die ägyptische Ma'at und die spielende Weisheit der Bibel. Ein religionswissenschaftlicher Vergleich, in: Resch, Andreas (Hg.): *Psyche und Geist. Fühlen. Denken. Weisheit*, Innsbruck 1986, 549–578.
- Schedl, Claus: *Geschichte des Alten Testaments. Urgeschichte und Alter Orient*, Bd. 1, Innsbruck [u.a.] 1956 [zitiert als: Schedl, Geschichte 1956].
- Schedl, Claus: *Geschichte des Alten Testaments*. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, Bde. 1–5, Innsbruck [u.a.] 1964 [zitiert als: Schedl, Geschichte 1964].
- Schedl, Claus: *Psalmen. Im Rhythmus des Urtextes. Eine Auswahl*, Klosterneuburg 1964.
- Schedl, Claus: *Storia del vecchio testamento. I: Dalle origini all'epoca dei giudici*, Rom 1959.
- Schedl, Claus: *Zur Theologie des Alten Testaments. Der göttliche Sprachvorgang in Schöpfung und Geschichte*, Wien [u.a.] 1986.
- Schipper, Bernd U.: *Israel und Ägypten in der Königszeit: Die kulturellen Kontakte von Salomo bis zum Fall Jerusalems*, Göttingen, Freiburg Schweiz 1999.
- Schlögl, Hermann: *Echnaton*, München 2015.
- Schneider, Thomas: Die Geburt des Horuskindes. Eine ägyptische Vorlage der neutestamentlichen Weihnachtsgeschichte, *Theologische Zeitschrift* 60 (2004) 254–271.
- Smith, Mark S.: *God in Translation: Deities in Cross-cultural Discourse in the Biblical World*, Tübingen 2008.
- Stausberg, Michael: Zoroastrische Unterscheidungen, in: Assmann, Jan / Strohm, Harald (Hg.): *Echnaton und Zarathustra*, München, 2012, 93–118.
- Thonhauser, Johannes. Das Unbehagen am Monotheismus. *Der Glaube an den einen Gott als Ursprung religiöser Gewalt? Eine aktuelle Debatte um Jan Assmanns Thesen zur „Mosaischen Unterscheidung“*, Marburg 2008.
- Völter, Daniel: *Ägypten und die Bibel: Die Urgeschichte Israels im Licht der ägyptischen Mythologie*, Leiden 1903.